

L. Rafael
(= Hedwig Kieseckamp, geb. Bracht)

Fata Morgana

(1888)

I.

5
Auf starrenden Felsen,
In brennendem Sande
Der weglosen Wüste
Wohnt der einsame
Sohn seiner Heimat,
Ein Liebling der Sonne,
Des Sturmes Gesell.

10
Auf feurigem Rosse
Durchfliegt er die Weite,
Vom Sturme getragen!
Es wallt sein Gewand,
Es flattert die Locke,
Schwarz leuchtet sein Auge,
Kraft schwellt seine Glieder
15
Und Muth ihm die Brust.

Heim kehrt er am Abend
Zu rastlicher Ruhe
In traulicher Hütte!

20 Erlabend den Körper,
Den harten, gestählten
Am kärglichen Mahl.
Nur kurz währt die Rast ihm,
Früh ruft ihn die Sonne
Auf's Neue zur That.

25 So schwinden die Tage
Im Fluge, die Jahre
Ihm pfeilschnell dahin.
Es gleicht sein Leben
Der einsamen Heimat,
30 Nie Wonnen ihm bietend,
Die, nimmer erkennend, —
Er nimmer ersehnt!

Da zeigt sich ihm strahlend
Die Fata Morgana,
35 Und nun ist sein Friede
Auf ewig dahin.

Als einstens beim Scheiden
Der Sonne er sinnend
Sich heimwärts gewendet,
40 Erscheinet ihm plötzlich
Ein wunderbar' Eiland,
Von Quellen durchrieselt,
Von Palmen durchrauscht,

Z. 33-36 *Diese Zeilen fehlen bzw. sind weggelassen in B*

Z. 37 *B: Als einstens: Doch als einst*

45 Goldflammende Kuppeln
Und ragender Thurm
Einer zaubrischen Stadt!
Dort grüßen ihn Berge
Und blumige Auen,
50 Dort gaukeln Libellen,
Und blitzen die Bronnen,
Blau lachtet der Himmel
Der wonnigen Pracht!
Gebannt steht der einsame
Wüstenbewohner,
55 Jäh packt und durchzuckt's ihn
Vom Scheitel zur Sohle:
»Dort wohnt ein unbekannt
Wunderbar' Glück!«
»Auf,« ruft er »mein Rappe
60 Zu fliegendem Fluge, —
Damit wir erringen
Das lockende Räthsel,
Das himmlische Land!«

65 Doch wehe, es fliehet,
So wie er sich nahet
Und hastet und strebet;
Ach, nimmer erreicht er,
Was einmal zu schauen
Ihm ward zum Verderben,
70 Was hold ihn umgaukelt
Und dann seinen dürstenden
Blicken versinkt.

75 Gebrochen kehrt heim er
Zum einsamen Zelte.
Heiß brennet die Zähre
Im lodernden Aug’!
Hellsehenden Blickes
Nun schaut er die Heimat,
80 Erschaut er die Wüste
Unwirthlich und leer.

Ihm graut vor der Oede,
Die rings ihn umlauert,
Die ehemals ihm Ruhe
Und Friede erschien!
85 »O himmlisches Räthsel!« — so ruft er,
»Erscheine!« —
Und irret, zu suchen es —
Lange umher.

90 Der wallenden Locke
Nachtdunkel —
Es bleichet!
Ihm welket die Wang’
Von der Sonne gebräunt.
Nicht fürder erträgt er
95 Verbannung vom Glücke,
Das, ein Mal erkannt nun, —
Er ewig ersehnt! —

Wo Felsen sich thürmen
In schauriger Oede,

100 Da treibt er zum Sprunge
 Sein bäumendes Roß.
 »O himmlisches Eiland!«
 So ruft er, »ich komme!«
 Fliegt sprühenden Aug's
105 In die Tiefe hinab.

II.

*O Fata Morgana, daß auch ich dich schaute,
Daß auch mein Blick den süßen Zauber trank,
Der Alle blendet! —

110 O Fata Morgana, daß ich dir vertraute,
 Daß all mein Hoffen, ach, mit dir versank,
 In dir geendet!*

Textnachweise:

- A *Gedichte von L. Rafael. Mit einer Einleitung von Felix Dahn, Leipzig
1888, S. 167–172.*
- B *Gedichte von L. Rafael. Mit einer Einleitung von Felix Dahn. Zweite
Auflage, Leipzig 1890, S. 189–193.*

* Z. 106–III fehlen bzw. sind weggelassen in B